

Vanessa Altin

TRÄNEN UNTER DEM GRANATAPFELBAUM



Illustrationen von Faye Moorhouse

unberechtigt geschütztes Material

Vanessa Altin

**TRÄNEN UNTER DEM
GRANATAPFELBAUM**

Vanessa Altin

TRÄNEN UNTER DEM GRANATAPFELBAUM



*Illustrationen von Faye Moorhouse
Aus dem Englischen von Claudia Max*

KNESEBECK

Titel der Originalausgabe: *The Pomegranate Tree*
Erschienen Blanket Press, Großbritannien 2015
Text Copyright © 2015 Vanessa Altin
Illustrationen Copyright © 2015 Faye Moorhouse

Deutsche Erstausgabe
Copyright © 2016 von dem Knesebeck GmbH & Co. Verlag KG, München
Ein Unternehmen der La Martinière Groupe

Umschlagadaption: Leonore Höfer, Knesebeck Verlag
Satz: satz & repro Grieb, München
Herstellung: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten
Druck: Theiss, St. Stefan im Lavanttal, Österreich
Printed in Austria

ISBN 978-3-86873-974-9

Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise.

www.knesebeck-verlag.de

urheberrechtlich geschütztes Material



INHALTSVERZEICHNIS

1. MEIN TAGEBUCH 9
2. WILLKOMMEN IM HOF 14
3. ICH 21
4. MEINE ERSTEN JAHRE 28
5. MEINE FAMILIE 36
6. DORFLEBEN 38
7. DIE KÄMPFER KEHREN ZURÜCK 45
8. DIE RATTENMÄNNER WERDEN AUSGERÄUCHERT 49
9. BESUCHER UND HOFFNUNG 59
10. ... UND SO FÄNGT ES AN ... 70
11. DIE ÜBERLEBENDEN VON TILSAKAN 80
12. WIE ICH MICH SELBST RETTETE 85
13. ABSCHIED VON YAPSE 90



14. DIE DEMENTOREN 101
15. ABSCHIED VOM HOF 113
16. NIEMANDSLAND 120
17. MINEN, TUNNEL UND DIE TÜRKEI 128
18. SURUÇ, SCHMORTOPF UND PYJAMA 134
19. MIT NEUER KRAFT 139
20. DIE FLÜCHTLINGE 142
21. DIE SCHLAMMLINGE 152
22. SATELLITEN UND STARS 162
23. MEINE SCHLAMMLINGE! 168
24. CAFÉS UND GEHEIME PLÄNE 173
25. ELIFS UND HIRAS WEG 178
26. DER VORMARSCH DER RATTENMÄNNER 184
27. VERSCHWÖRUNGEN, PLÄNE UND REISPUDDING 188
28. FALLTÜREN, TUNNEL UND BAUMWURZELN 198
29. HEIMWEG 204

INHALTSVERZEICHNIS

30. REHANA EILT ZU HILFE 210
31. WIR SUCHEN EINEN AUSWEG 215
32. ... UND WIR FINDEN EINEN! 220
33. PECH UND RATTENBLUT 226
34. EIN HOFFNUNGSSCHIMMER 235
35. EIN SCHIMMER HOFFNUNG ... ERLISCHT 240
36. GERECHTIGKEIT? 245
37. DER GRANATAPFELBAUM 251





urheberrechtlich geschütztes Material

I. MEIN TAGEBUCH

Es ist nicht einmal ein richtiges Tagebuch ... mit Datum oder Wochentag oder wenigstens 365 Seiten, es ist einfach bloß ein Schreibheft, wie man es in der Schule bekommt. Ich schätze, insgesamt hat es keine hundert Seiten. Aber nach diesem Morgen würde es mich wundern, wenn ich die Woche überlebe, also wären auch schon sieben Seiten mehr als genug ... Sie hat mich darum gebeten, oder vielmehr von mir verlangt, alles aufzuschreiben. Sie meinte, es würde helfen. Ich habe ihr geglaubt, und da ich sowieso nichts anderes tun konnte, während wir in dem kleinen Innenhof auf die Schüsse in den Straßen unter uns lauschten, fing ich an zu schreiben ...

10. Oktober 2014

Ich bin Dilvan. Dilvan aus Lanaco.

Ich schrieb nicht weiter, sondern bohrte den Kuli in die Granatapfelschale und saugte den Saft heraus, dabei las ich die sechs Wörter immer und immer und immer wieder.

Meinen Namen geschrieben zu sehen ließ ihn so wirklich erscheinen – so offiziell.

Ich bin wirklich.

Ich fühle nichts.

Ich zittere und ich höre immer noch das Pfeifen.

Ich weiß nicht, was wirklich ist.

Vielleicht ergibt diese komische Welt, in der einerseits alles vertraut und andererseits aber auch völlig verändert ist, ja einen Sinn, wenn ich alles aufschreibe.

Ich nahm den Stift aus dem Mund und schrieb weiter.

Ich heiße Dilvan.

Das stimmt.

Ich bin dreizehn.

Das stimmt.

Ich bin Kurdin.

Das stimmt.

Ich habe gerade einen Granatapfel gegessen.

Das stimmt.

Heute Morgen wurde meine kleine Schwester geköpft.

Oh nein, lass das nicht wahr sein.

Ich bin nicht sicher.



Ich sah sie in der Schlange von Menschen, die geköpft werden sollten.

Ich sah, wie der bärtige Mann versuchte, sie an den Haaren zu packen, um ihren Kopf nach hinten zu reißen und ihre Kehle zu entblößen – so wie er es bei allen anderen gemacht hatte, deren Köpfe auf den staubigen Straßen herumrollten.

Aber Hira, so heißt meine Schwester, ist noch nicht mal zwei und hat kaum Haare, bloß feine Babylockchen, der wütende Mann bekam sie nicht richtig zu fassen, weil sie sich wehrte und vor Angst schluchzte und ihre pummeligen Ärmchen Elif entgegenstreckte.

Elif ist meine andere Schwester, sie ist sechs und war mit meiner Mutter und den anderen Frauen in der Gruppe, die auf den Laster getrieben wurde.

Hira schrie wie am Spieß. Sie konnte nicht verstehen, warum Elif und meine Mutter sie im Stich ließen, sie bekam nicht mit, dass sie von den schmutzigen bärtigen Männern dazu gezwungen wurden.

Sie sah nicht, wie die Männer meiner Mutter mit dem Gewehr ins Gesicht schlugen, als sie sich losreißen wollte, um Hira zu retten. Meine Mutter sackte blutüberströmt auf den Boden und die anderen Frauen hievten sie in den Laster; plötzlich musste sich Elif zwischen ihrer schluchzenden Schwester und ihrer verletzten Mutter entscheiden.

Als der bärtige Rattenmann, der meine Mutter geschlagen hatte, erneut das Gewehr hob und nach Elifs Kopf ausholte, fasste eine der anderen Frauen Elif schnell unter den Achseln und zog sie auf den Laster.

Ich sah die Angst und den Schmerz in Hiras Gesicht – unser süßes rundes Baby, das bis zu diesem Tag in einer Welt von Küssen und Klatschspielen und Gehätscheltwerden gelebt hatte.

Sie trug ihr kleines rosa Blümchenkleid und streckte die Ärmchen nach Elif aus. Sie zitterte, als der Rattenmann ihren Kopf auf den Boden drückte, um ihren kleinen weichen Körper ruhig zu halten, dann beugte er sich vor und legte ihr das Schwert an den Hals.

Ich war nicht weit weg, relativ sicher hinter den kurdischen Linien, und starrte entsetzt auf das, was von meiner Familie noch übrig war, zusammengeschlagen, blutüberströmt und nun kurz davor, geköpft zu werden. Meine Welt begann zu wanken und mir zu entgleiten. Mir war eiskalt, trotzdem schwitzte ich, schrie lautlos. Ich hatte einen metallischen Geschmack im Mund. Mein Körper schien sich nach außen stülpen. Ich merkte, dass ich die Luft anhielt. Ich konnte nicht ertragen, was ich sah, aber ich konnte mich auch nicht abwenden – vor allem weil Rehana, die kurdische Anführerin der Einheit, auf mir lag.

Sie hatte mich in den Schwitzkasten genommen und drückte mich mit ihrem Körper auf den Boden, sie hielt mir den Mund zu und ermahnte mich flüsternd, still zu sein.

Ohne diese Kämpferin wäre ich wie meine Mutter und Elif auf den Laster getrieben worden, um verkauft zu werden.

Sie hat mich gerettet, aber im Moment wäre ich lieber tot. Es würde nicht so wehtun.

»Still – psst!«, beruhigte sie mich. »Denk daran, Gott ist groß, er wird sich um Hira kümmern, das verspreche ich dir ...«

Aber ich wollte nicht, dass sich Gott um Hira kümmerte, das wollte ich tun. Ich wollte sie im Arm halten und an mich drücken und ihre Tränen trocknen. Und wenn sie sterben und diesem Grauen entkommen würde, dann wollte ich mit ihr gehen.

Ich musste bloß Rehana abschütteln.

Im Sportunterricht und beim Spielen in unserem Dorf war sie immer eine der Besten gewesen, aber das hier war kein Spiel für sie. Ich wandte deshalb einen hinterhältigen Trick an, den ich beim Herumbalgen mit meinen Brüdern gelernt hatte. Ich schnappte nach Luft und ließ meinen Körper schlaff zusammensacken, als wäre ich ohnmächtig geworden. Aus Sorge, sie hätte mich vielleicht zu sehr gequetscht, lockerte Rehana den schraubstockgleichen Griff, mit dem sie mich an der Taille hielt und ich nutzte den Moment, um den Kopf nach hinten zu werfen und mit den Fersen auszuholen. Ich muss sie mit dem Hinterkopf im Gesicht getroffen haben, denn ich spürte einen Zahn in meiner Kopfhaut. Aber Rehanas Schock und Schmerz waren meine Chance. Ich rannte los und sprang wie eine Ziege über die Trümmer.

Ich weiß noch, wie ich mit zusammengepressten Lippen über den staubigen Schutt stolperte, entschlossen, mich auf den Rattenmann zu stürzen und meine Schwester zu retten oder mit ihr zu sterben.

Aber dann zuckte ein Blitz und eine Sekunde lang fühlte es sich an, als wäre ganz Lanaco in die Stille des Friedens aufge-sogen worden. Eine Sekunde lang dachte ich, es sei vielleicht Gott und er habe vielleicht genug und würde uns vielleicht alle retten...

Das ist meine letzte Erinnerung an heute Morgen.